

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 9

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an der hohen Gesinnung unserer Lehrerschaft. Sie verdient das Vertrauen, das sie unerschüttert im Volk genießt.

Darf ich nun noch einmal meinem Freunde, dem Pädagogen, für ein paar Zeilen Gastrecht geben? Er zitiert diesmal Pestalozzi: „Die Elemente der Sittlichkeit gehen nicht von Begriffen, sie gehen vom Glauben aus“. Und er selbst meint dazu, daß dieser Satz, zur Richtschnur erhoben, das Grundübel unserer Schule ausrotten würde: die Ueberschätzung des Intellekts auf Kosten des Glaubens und der echten Liebe zur Wahrheit. Dieses Grundübel stehe einer wirklich lebensnahen staatsbürgerlichen Bildung im Wege. — Die Haltung des gesamten Unterrichts müsse so sein, daß der Schüler die Heimat als hohen Wert lieben und achten lernt und daß er mit Begeisterung ihm dort zu dienen bereit ist, wo ihn das Schicksal hinstellt. Dieses Ziel verlange Absage an den Verstandesgötzen und an das Ideal der Vielwisserei und die Umstellung auf solche Lebenswerte, die vom Verstand nicht als greif-

bar nachgewiesen werden können und es auch nicht nötig haben.

So bin ich nun doch noch „politisch“ geworden. Wie könnte es anders sein? Das Problem der Gestaltung unserer nationalen Erziehung ist eine Lebensfrage unseres Landes. Darum muß sie jeden ernsthaft politisch Interessierten bewegen. Darum habe ich Ihnen nun auch schlußendlich herzlich zu danken für die Möglichkeit, die sie meinem pädagogischen Kronzeugen und mir gegeben haben, um im Schulblatt unsere Meinungen darzulegen. Wir freuen uns schon auf das Echo! — Wenn wir nur „kritisch“ gewesen sind, dann deshalb, weil wir annehmen mußten, man erwarte dies von uns. Im Ganzen ist unser Urteil über die schweizerische Schule und ihre Lehrer absolut positiv. So positiv, daß wir voraussetzen, „positive“ Kritik sei willkommen.

Mit besten Grüßen an Sie und Heinrich Burckhardt, der den armen Politikern auch einmal ein paar Tage Ferien gönnen soll, zeichne ich als Ihr ergebener

Fortsetzung folgt!

Kleine Beiträge



Aktion Soldatenweihnacht 1943

Der Winter ist im Anzug. Nass und kalt sind die Tage. Der erste Schnee ist gefallen. Rauch steigt auf über den Dächern, mit dem Heizen ist begonnen worden. Aus Truhen und Schäften werden warme Winterkleider hervor geholt. Was mangelt wird im Geheimen auf das Christfest bereit gestellt. — Wir rüsten auf die 5. Weihnacht inmitten eines vom Krieg aufgewühlten Europas. Wiederum hoffen wir auf eine Weihnacht im Frieden. Mit Zuversicht, denn wir vertrauen auf unsere Armee. Auch diesmal wieder stehen unsere Mannen einsatzbereit auf ihrem Posten. Manchen mag es hart ankommen. Vielen von ihnen war das Los beschieden, nun schon

zwei, vielleicht schon gar drei Mal um die Weihnachtszeit im Aktivdienst stehen zu müssen. Es ist dies kein kleines Opfer. Sonst gewohnt, diese heilige Zeit im heimeligen Familienkreise verbringen zu dürfen, sind sie verpflichtet, im kalten Bunker, auf einsamer Bergeshöh', die eisige Bise im Gesicht, für die Sicherheit des Landes einzustehen. In ihrem Schutze kann das Hinterland die Weihnachtsvorbereitungen treffen, in ihrem Schutze begehen wir wohlgeborgen das Christfest. Dies verpflichtet!

Auch dieses Jahr ist deshalb wieder eine Soldatenbescherung vorgesehen. Das Weihnachtspäcklein aus freiwilligen Geldern des Schweizervolkes finanziert, ist eine symbolische Gabe der Dankbarkeit. Der Wehrmann im Felde weiss dieses Geschenk zu schätzen. Es bereitet viel Freude und schafft gegenseitiges Vertrauen. Die Gewissheit, für ein dankbares Hinterland einzustehen, verleiht ihm Kraft und Ausdauer. So bescheiden die Soldatenpäcklein auch ausfallen werden, erfordern sie doch ganz beträchtliche Geldmittel. Dieselben sollen durch eine besondere Aktion sicher gestellt werden. Geplant ist der Vertrieb einer gediegenen Stecknadel (Soldatenkopf) auf Rockrevers, Bluse oder Kravatte. Am 11. und 12. Dezember werden diese Nadeln in der ganzen Schweiz zum Preise von Fr. 1.— im Strassenverkauf angeboten. Ueber eine Million Abzeichen sind in Fabrikation gegeben worden. Es ist zu hoffen, dass das letzte Stück einen Abnehmer finden wird. Wer darüber hinaus noch ein Mehreres geben möchte, findet Gelegenheit, seinen Beitrag auf Postcheckkonto III 7017 einzuzahlen.

Schweizervolk, der 11. und 12. Dezember sind Gedenktage der Armee. Keiner versäume an diesen Tagen dieses Zeichen der Dankbarkeit und der gegenseitigen Verbundenheit zu tragen.



Emanuel von Fellenberg

Vorbemerkung: Die diesjährigen, ab 1. Dezember gültigen Pro Juventute-Marken verdienen es, daß man sie mit besonderem Interesse beschaut und bespricht. An Stelle der gewohnten Trachten wurden erstmals Blumenmotive gewählt. Daneben wird mit dem Bilde Emanuel von Fellenbergs auf der 5er-Marke der große Berner Pädagoge geehrt, dem auch die Lehrer-Bildung viel verdankt. Prof. Dr. W. Rytz und Dr. H. Sommer haben Erläuterungen zu den neuen Pro Juventute-Marken geschrieben, die in einem hübschen Heftchen zusammengefaßt vom Zentralsekretariat Pro Juventute in Zürich gratis bezogen werden können. Wir freuen uns, nachfolgend einige Aussprüche Fellenbergs und kurze Begleitworte veröffentlichen zu können, die uns freundlicherweise aus dem Buche von Reinh. Schairer „Not, Kampf, Ziel der Jugend“ zur Verfügung gestellt wurden. L.

„Menschen, die das Leben bloss feindselig und peinlich erfahren, vermögen sich nur den Teufel und die Hölle samt ihren Schrecken vorzustellen.“

„... und also jedermann dem höchst lästigen Bewusstsein einer nutzlosen Gesellschaft entreisst. Wo dies nicht geschieht, findet immer Unruhe und dumpfes Schamgefühl statt, das die vernachlässigte Gesellschaft rächt.“

... Wie unbekannt ist Emanuel von Fellenberg hier in Europa geworden, nachdem einmal vor mehr als hundert Jahren der Kaiser von Russland, der Kaiser von Frankreich, der König von Bayern und viele andere der Ersten ihrer Zeit seinem grossen Erziehungsversuch in Hofwyl bei Bern die Ehre eigener Sonderkommissare zuteil werden liessen, von denen einer, Graf Capo d'Istria, seinem Auftraggeber, dem Kaiser von Russland, am Ende seines Berichtes schrieb, dass er die künftigen Revolutionen vermeiden könnte, wenn er dieses Erziehungssystem in Russland einführen würde. Warum hat er es nicht versucht? Ein anderer der Grossen jener Zeit nahm die Sache ernster: Goethe, der Capo d'Istria in Karlsbad traf, liess den Sohn Fellenbergs zu sich nach Weimar kommen, und man geht nicht fehl, wenn man vermutet, dass die wichtigsten Formen und Gestalten der „Pädagogischen Provinz“ in den Wanderjahren Fellenbergische und Hofwylertzüge tragen. Unmittelbare Handtätigkeit in der Landwirtschaft und allen ihren Nebenbetrieben bildete in dieser Hofwyl Schule von den jüngsten Jahren an den Hauptteil der Erziehung der Kinder, das Lernen, auf ein bis zwei Stunden täglich beschränkt, zeitigte trotz der Kürze ausserordentlich befriedigende Ergebnisse, vor allem aber konnte Hofwyl von sich sagen, dass es die wirkliche, lebendige Zelle war für die „zweite Erziehung“, die „Berufskraft“, die den Menschen bis an sein Grab begleiten und immer neu formen sollte.

Inzwischen sind weit mehr als hundert Jahre vergangen, aber die Worte, die Fellenberg 1808 an Rufer schrieb, sind — für mehr als nur ein Land, — wieder von einer unheimlichen Frische. Er ruft auf

„zur Erquickung der leidenden Menschheit und zur Rettung unseres geliebten Vaterlandes, zur erwünschten Veredelung unseres Geschlechtes. O lassen Sie uns einen heiligen Bund eingehen zu dem grossen und schönen Werke! Der Segen des Himmels wird auf uns ruhen, unsere schönsten durch die Revolution zertrümmerten Hoffnungen werden wieder aufleben...“

... Vergleicht ein Historiker nach tausend Jahren die treibenden Ideen aus der Notzeit vor 120 bis 150 Jahren und heute, so wird er allerdings einen weiteren grossen Unterschied nicht übersehen können: die führenden Männer von damals, ein Pestalozzi, Fellenberg, Wehrli, Pictet de Rougemont, sie alle gingen im Grunde dem Menschen zu Leibe, die Heutigen viel mehr der Institution — oder dann die Extremen: nur der Seele. Die grosse klassische humanistische Linie der damaligen Reformer, die einfach und schlicht zuerst den Menschen und durch ihn die Dinge ändern wollten, ist unerreicht. Jene sahen vor sich das Traumbild des edlen, von Idealen bewegten, durch eine sinnvolle Tätigkeit glücklich erweiterten Menschen, den die Schule vorbildet, den aber die „Berufskraft“ als zweite Erziehung durch das ganze Leben begleitet. Und sie wollten die äusseren Tätigkeiten so gestalten, dass sie diesem Idealbilde des Menschen als Folie, als Umgebung, als Mutterboden dienen könnten. Dieser voll und in allen Dingen ganz im Leben stehende Mensch, er war das eigentliche Ziel. Er und seine Umwelt sollten in Harmonie kommen. Der Anfang aber sollte im Menschen liegen, die Umwelt folge ihm nach.

Heute richten sich die Leidenschaften auf die Gegenstände eins, zwei, drei eines Programms. Die grossen und vorbildlich vollbrachten Dienste der Studenten, Lehrer, Berufsberater, Volkshochschulleute, sie sind für die eigentlichen Kämpfer der jungen Generation doch so ein wenig an die Seite gedrängt, sie sind ein Werk nebenbei und inzwischen.

Ganz am jenseitigen Ende aber tauchen immer stärker, gerade auch in der Schweiz, die anderen auf. Darf man sie Absolutionisten nennen? Sie verwerfen im Grunde alles Irdische, sie rufen auf zu der religiösen Erneuerung, zu der Abtrennung von allem anderen, von der ganzen Umwelt, die doch ewig sündig, fehlerhaft und verloren sei. Sieht man diese gebrochenen Lichtstrahlen der Aspekte — dieses Auseinanderklaffen von Diesseits und Jenseits, von Bürgerlichen und Sozialisten, diese Teilung der Fronten, dieses Aufspalten in kleine, sich bekämpfende Gruppen, so erfüllt das Herz eine heisse und inständige Trauer darüber, dass das grosse Werk Emanuel Fellenbergs nicht mehr in Hofwyl lebendig ist, dass man seine Gestalt in den Archiven und Bibliotheken suchen muss, und dass auch das verklärte Bild der Pädagogischen Provinz nur in den Kapiteln der Goethe-Ausgaben verstaubt, nicht aber im vollen Leben der Wirklichkeit sich unwiderleglich und allbewegend erweist.

Keinen wertvolleren Beitrag zur Zeit- und Jugendkrise, zur Erziehung und zum Arbeitsdienst, zum Landwirtschafts- und Handwerksproblem, vor allem aber zur Erweisung der Macht des wahren Menschen hätte die Schweiz leisten können als das Leben in einer solchen Zelle echten Menschentums. Wieder würden die Menschen aus allen Enden der Erde dorthin wallfahren. Alle Programme der Parteien und der Fronten, aber auch alle Bücher eines Burckhardt, Bachofen, Fellenberg, Pestalozzi, Rousseau, Calvin, sie würden vor einem solchen

Beispiel des Lebens an dem Glanze unmittelbarer Wirklichkeit verblässen.

Denn die Kraft der Jugend ist inmitten einer tatkräftigen Welt unter Büchern und Worten begraben. Sie erwacht zu einer neuen Auferstehung, sobald der Ruf der Tat erklingt.

Schulwarte Bern

Helvetiaplatz 2, Tel. (031) 3 46 15

Schulbehörden und Lehrerschaft machen wir aufmerksam auf den neuen Katalog der Schweizerischen Lichtbilderzentrale (in der Schulwarte gratis zu beziehen), wonach folgende Bilderreihen aus der Geographie der Schweiz unentgeltlich ausgeliehen werden:

Serie 237	Der Schweizer Rhein	56	Dias
235	Die Aare	70	
154	Die Saane	50	
240	Die Thur	75	
140	Walen- und Zürichsee	12	
144	Im Zugerland	31	
148	Der Tessinfluss	44	
182	Der welschschweiz. Jura	48	
801	Die schöne Schweiz	90	
802	Die protestantische Schweiz	57	
803	Die katholische Schweiz	50	
804	Durchs Bergell nach Lugano	70	
805	Giovanni Segantini	50	
813	Schweizer Geschichte	50	
814	„ Volksleben	50	
815	„ Luftverkehr	50	
821	„ Rhone	80	
		(für Schulen 40)	
822	„ Heimat	68	
523	„ Nationalpark	69	

Pro Aero und Schuljugend

AP. Die Lehrerschaft unseres Landes beweist immer wieder durch den regen Besuch der Lehrerkurse für den Flugmodellbau, wie sehr ihr daran gelegen ist, der Flugbegeisterung unserer Buben ein Betätigungsfeld zu schaffen. An der Organisation solcher Kurse hat ja die Stiftung PRO AERO bedeutenden Anteil.

Sie hat nun auch, immer vom gleichen Bestreben geleitet, der Jugend weitere Einsicht in die Fliegerei zu bieten und sie in dieser Richtung anzuregen, das Schweizerische Jugendschriftenwerk, Stampfenbachstr. 12, Zürich, veranlasst, die folgenden beiden Hefte in einer grossen zweiten Auflage und in wesentlich verbesserter Ausstattung herauszubringen:

Nr. 46 „Schweizer Flieger“. In dieser Schrift kommen zum Wort: Ein Militärflieger, ein Verkehrsflieger, ein Sportflieger und ein Segelflieger, welche den jungen Leuten spannende Erlebnisse aus diesen verschiedenartigen Gebieten des Fliegens erzählen.

Nr. 66. Walter Ackermann hat mit dem Ausschnitt „Im Flugzeug“ aus seinem „Bordbuch eines Verkehrsfliegers“ der Jugend ein anschauliches Andenken aus seinem Pilotenleben hinterlassen.

Herr Fliegerhauptmann Ernst Wyss † hat die beiden Hefte mit interessanten und teilweise seltenen Photoaufnahmen ausgestattet.

PRO AERO wird es schätzen, wenn sich die Lehrerschaft für den Verkauf dieser Hefte ganz speziell einsetzt, sei es im Einzelverkauf an die Schulkinder, sei es durch Anschaffung grösserer Posten als Klassenlektüre und für Schulbibliotheken.

Neue Pflichten — Neue Kräfte

Unsere Versorgung mit lebenswichtigen Gütern erfordert von jedem von uns, der mit der heimatlichen Scholle zu tun hat, Höchstleistungen. Dies setzt voraus, daß wir dem Boden ausreichende Mengen an lebendigem Humus zuführen. Früher, als die Landwirtschaft die Gartenbesitzer und Kleingärtner mit genügenden Mengen Stallmist beliefern konnte, bot die Bodenverbesserung keine besonderen Schwierigkeiten. Heute dagegen liegen die Dinge anders. Zum Glück besitzen wir in dem gepflegten Komposthaufen eine ausgezeichnete Humusreserve, die es ohne weiteres gestattet, unseren gesteigerten Anbaupflichten gerecht zu werden.

Mehr als je müssen wir darauf bedacht sein, alle die unzähligen Abfallstoffe, die sich täglich in Haus und Hof, in Garten und Feld ergeben, sorgfältig zu sammeln und via Komposthaufen in neue Energie umzuwandeln. Es ist ja heute nicht mehr notwendig, mehrere Jahre zuzuwarten, bis etwas Brauchbares zustande kommt. Mit Composto Lonza, diesem vorzüglichen Kompostierungsmittel, wird die Dauer der Zersetzung auf ein Minimum herabgedrückt. Wo das gründlich durcheinander gemengte Material schichtenweise mit genanntem Produkt durchsetzt wird, entwickelt sich rasch eine intensive Hitze, welche auch die zähesten Stoffe rasch zersetzt. Ein 1—2maliges Umarbeiten genügt vollständig, um schon in 4—5 Monaten eine hervorragende Humusmasse zu schaffen, die sowohl in organischer als auch mineralischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt. Diese kleine Mehrarbeit, die sich bestimmt lohnt, ist aus unserem Pflichtenheft nicht mehr wegzudenken.

Schulfunksendungen im Monat Dezember 1943

Dienstag, 7. Dez.: Urwaldrodung am Kongo. W. Borter in Rüschegg, ein Schweizer, der am Kongo selber als Großpflanze tätig war, erzählt, wie der Urwald gerodet wird und wie mitten im heißen Afrika Kulturpflanzungen angelegt werden können. Natürlich wird er den Hörern auch das düstere Bild des ewigfeuchten, dunkeln und dichten Urwaldes vor Augen stellen.

Freitag, 10. Dez.: Der Winter im Lied. Paul Bindschedler, Zürich. In einer Folge von Gedichten und Liedern wird ein Gang vom Herbst durch den Winter zum neuen Frühling gemacht. In der Schulfunkzeitschrift ist das ganze Programm aufgeführt. Sie enthält zugleich einen wertvollen Beitrag von Sekundarlehrer Rud. Brunner in Winterthur über das Thema: Wie gestalte ich den winterlichen und weihnachtlichen Zeichenunterricht? Die reichhaltigen Illustrationen dazu werden dem Lehrer willkommen sein.

Montag, 13. Dez.: Balladenstunde. Eugen Aberer vom Studio Basel wird drei Balladen erläutern und zum Vortrag bringen, die alle unter dem Motiv „Schuld und Sühne“ zusammengefaßt werden können. Es handelt sich um die Balladen „Die Kraniche des Ibikus“, „Des Sängers Fluch“, und „Der Glockenguß zu Breslau“.

Donnerstag, 16. Dez.: Aus dem Tagebuch eines bernischen Landvogtes um 1750, Hörfolge von Christian Lerch, Bern. Es soll mit dieser Hörfolge den Schülern eindrücklich dargestellt werden, was ein Landvogt anno dazumal alles zu verrichten hatte, vor allem soll die Auffassung korrigiert werden, als ob Landvögte nur Tyrannen und Blutsauger gewesen wären, im Gegenteil, es waren in der Regel wohlwollende Vertreter der Regierung.

Dienstag, 21. Dez.: Weihnachtssendung „Die heilige Hütte“, ein Weihnachtsspiel von W. Morf, Zürich, das geeignet ist, den Abschluß des Weihnachtsquartals zu einer eindrücklichen weihnachtlichen Feier zu gestalten. Singt die Klasse vor und nach der Sendung noch einige Weihnachtslieder, so ist die Feierstunde vollständig.

Opfer der Erziehung

Ms. Vor der thurgauischen Kriminalkammer hatten sich vor kurzem zwei junge Diebe zu verantworten, von denen man wirklich sagen kann, daß sie die Opfer ihrer Erziehung sind. Der erstere N. schreibt in seinem Lebenslauf, daß seine Mutter ihn schon im frühesten Kindesalter, d. h. zwischen vier und sechs Jahren, zum Stehlen angehalten habe. Sie lud die Hausierer, die bei ihr vorsprachen, zu einer Tasse Kaffee in die Stube ein und befahl ihrem kleinen Knaben unterdessen aus den in der Küche abgestellten Körben dieser Leute Waren zu stehlen. Der Polizeiposten Herisau bestätigt, daß diese Frau wegen Diebstählen gerichtlich bestraft worden war. Mit 16 Jahren beging der Angeklagte in Stettfurt einen Diebstahl und wurde zur Nacherziehung in die Anstalt Teßberg versorgt. Sein Verteidiger, Dr. Wüthrich, wies dann auch auf die Nachteile der Anstaltserziehung hin, weil in solchen Betrieben die verschiedensten Elemente zusammenkommen, die ihre schon begangenen und noch zu begehenden Taten besprechen können. Nach drei Jahren Anstaltserziehung wurde er ohne jede Aufsicht auf die Straße gestellt. Darauf brach er in einer Molkerei

in Bern, in der er früher gearbeitet hatte und die Verhältnisse kannte, viermal hintereinander ein und stahl aus einem Sekretär, den er mit einem Schlüssel öffnete, zusammen ca. 1400 Fr. Nach diesem „Krampf“ traf er in Bern S., den er von Teßberg kannte. S. hatte eine ebenso unglückliche Erziehung genossen, war aber haltlos und geistig nicht ganz auf der Höhe. Er ist schon viermal vorbestraft, allerdings zweimal wegen zu schnellem Motorradfahren. N. gab dem S. 100 Fr. von dem gestohlenen Geld. Darauf reisten die beiden nach Zürich, und entschlossen sich, in Stettfurt, wo N. auch einmal gearbeitet hatte, einzubrechen. In der Käserei Stettfurt brachen sie einen Sekretär auf und entwendeten eine Kassette mit ca. 1500 Fr., und im Keller ein Quantum Butter. Der größte Teil des Geldes konnte bei ihrer Verhaftung in Winterthur wieder abgenommen und zurückerstattet werden. Im Gefängnis in Frauenfeld brach N. noch in eine Vorratskammer ein und stahl Lebensmittel im Betrage von 15 Fr. N. muß als der Verführer des S. gelten. Beide waren bis zu ihrer Verurteilung in Tobel. Das Gericht verurteilte den N. zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren unter Anrechnung der Haft seit Mai 1943, entgegen dem Antrag des Staatsanwaltes, der auf ein Jahr Gefängnis lautete. Es wurde darauf hingewiesen, daß dieser junge Mann keinerlei Reue zeige, und schon in der Anstalt Teßberg neue Untaten vorbereitet habe. Er ist dem Besitzer der Milchhandlung Papiermühle Bern für 1350 Fr. ersatzpflichtig. S. hat eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten abzubüßen unter Haftanrechnung seit März 1943. — Beiden wurde bei Rückfälligkeit eine längere Verwahrungszeit angedroht.

Schweizerische Umschau

Eidgenossenschaft

Identitätsplaketten für Kinder.

Genf, 26. Okt. Der Staatsrat hat verfügt, daß alle Kinder unter sechs Jahren mit den vom Genfer Roten Kreuz gelieferten Identitätsplaketten versehen werden müssen.

Arbeitsbeschaffung für stellenlose Lehrer.

Unter vom Vorsitz von Bundesrat Etter trat kürzlich die vom Eidg. Departement des Innern bestellte Expertenkommission zur Prüfung von Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung zugunsten von stellenlosen Lehrern und Lehrerinnen zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Anlaß zur Bestellung dieser Expertenkommission gab ein vom Nationalrat erheblich erklärtes und vom Bundesrat zur Prüfung entgegengenommenes Postulat von Nationalrat Roth. Die Kommission, die aus Vertretern der Schweizerischen Lehrervereinigungen und der kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz besteht, wird unter dem Vorsitz von Du Pasquier, Vorsteher des Sekretariats des Eidg. Departements des Innern, ihre Arbeiten weiterführen und zuhanden dieses Departements sowie der kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz einen Bericht mit entsprechenden Vorschlägen ausarbeiten. (Die Aufgabe der neuernannten Expertenkommission dürfte inzwischen wohl überholt sein und sich wohl eher auf die Nachkriegszeit beziehen. Wie uns von mehreren kant. Erziehungsdirektionen und von zahlreichen Schulvorstehern mitgeteilt wurde, herrscht

z. Zt. infolge der Mobilisation und der Restriktionen bei den Lehrerseminarien ein Mangel an tüchtigen Lehrern, wie es seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Die Redaktion.)

Skiferien für 1000 Schweizerkinder.

Zum vierten Mal hat der Schweizerische Skiverband seine Einladung an unsere Buben und Mädchen erlassen. In der ersten Januarwoche werden wiederum zwei schweizerische Jugendskilager durchgeführt. Um ihre Kantonsfähnchen geschart, werden die Gruppen und Grüppchen der durch das Los Erwählten singend und glückstrahlend in den Schnee und die Sonne der Berge hinaufziehen, um sich gemeinsam ihrer Jugend und ihrer schönen Heimat zu erfreuen.

Mit voll beladener Tasche tritt jetzt der Briefträger Tag für Tag ins Haus Place Bel-Air Nr. 1 in Lausanne ein; denn am 6. November schon läuft der Anmeldetermin ab. Bis dahin muß der selbstgeschriebene Brief der Schweizermädchen der Jahrgänge 1929 und 1930 und der Schweizerknaben der Jahrgänge 1928 und 1929 im Sekretariat des SSV. eingetroffen sein. Am 10. November erfolgt die Auslosung der 1000 Glücklichen. Aber auch von den Erwachsenen erwartet der SSV. Post. Um die zwei Jugendskilager durchzuführen, bedarf er freiwilliger Mitarbeiter und freiwilliger Beiträge. Durch die Übernahme von einer oder mehreren Patenschaften können Paten und Patinnen einem oder mehreren Kindern die Teilnahme am Jugendskilager ermöglichen. Die Fr. 40.— pro Patenschaft sind einzuzahlen auf Postcheckkonto II 9296 „Schweiz. Jugendskilager des SSV.“, Lausanne. szv.